

Hildesheim, 17. April 2022

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische!

Predigt von Bischof Dr. Heiner Wilmer am Ostersonntag, 17. April 2022, im Gottesdienst um 10 Uhr im Hildesheimer Dom

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Ihr seid mit Christus auferweckt; darum richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! So heißt es im Brief an die Kolosser.

Es hat lange gebraucht, bis die Jünger das begriffen hatten. Das Grab war leer, der schwere Stein war zu Seite geschoben, offensichtlich lagen einige Tücher da. Niemand vermochte das, was sich dort zeigte, zu deuten.

Dann die Begegnung zwischen Maria von Magdala und Jesus im Garten. Er spricht sie an. „Mensch Maria“, sagt er, und sie dreht sich um und erkennt ihren so geliebten Herrn und Meister. Seinetwegen hatte sie alles im Leben umgestellt. Ihm hatte sie sich anvertraut. Ihm und seinem zugewandten Wort, und nicht der öffentlichen Moral. Sie reden nur kurz miteinander. Dann sagt er: „Halte mich nicht fest.“ So als wollte er sagen: Richte deinen Sinn jetzt nicht auf das Irdische, sondern auf das Himmlische. Richte deinen Sinn dahin, wozu wir alle berufen sind. So als hätte Jesus gegenüber Maria von Magdala es mit den Worten des heiligen Paulus formuliert: Unsere Heimat ist im Himmel.

Aber wie können wir unseren Blick auf das Himmlische richten? Wie können wir die Zusage der Auferstehung ernst nehmen - ernst nehmen, dass wir alle zur Auferstehung berufen sind, unabhängig, wo wir leben, unabhängig, ob wir Opfer oder Täter sind, unabhängig, ob wir Kriege anzetteln oder unter Kriegen leiden? Und wie können all jene den Blick auf das Himmlische richten, wo sie sich doch jetzt so um das Irdische kümmern - und das so großartig, so wunderbar: die vielen Menschen hier zu Lande, die die Flüchtlinge aus der Ukraine aufnehmen, die beim Roten Kreuz, bei den Maltesern, bei den Johannitern, in der Feuerwehr, bei der Polizei und in den vielen Verwaltungen und Kommunen arbeiten oder sich ehrenamtlich engagieren. Alle sind bemüht und kümmern sich großartig darum, den Flüchtenden eine sichere Unterkunft zu bieten. Das ist großartig. Dafür können wir alle nur sehr dankbar sein.

Heute vor genau drei Wochen war ich in Hannover, in der Messehalle 27. Dort, wo die Menschen aus der Ukraine ein Dach über dem Kopf finden. An dem Tag waren es 1200, vor allem Frauen und Kinder. Gesprochen habe ich unter anderem mit Maria, einer jungen Mutter, 38 Jahre alt. Vier Söhne hat sie, auf dem Arm aber trägt sie ein fünftes Kind, Mira, die jüngste Bewohnerin der Halle 27. Mira ist an dem Tag genau fünf Tage alt, geboren auf der Flucht kurz vor der polnischen Grenze.

Als die Wehen einsetzen, waren sie einfach in irgendein Haus gegangen. Dort gebar sie ihr fünftes Kind. Ursprünglich stammen Maria und ihre Familie aus einem kleinen Ort in der Nähe der ukrainischen Hauptstadt Kiew. Ihr Mann wurde eingezogen, ihr Vater passt auf das Haus auf, ihre Mutter ist der Tochter gefolgt. Der Name Mira wurde mit Bedacht gewählt. Er leitet sich vom ukrainischen Wort für Frieden ab, meint die Friedliche. Was für eine Hoffnung in diesen Zeiten, was für ein Glaube, was für eine Liebe!

Gesprochen habe ich auch mit Michalo, neun Jahre alt ist er, der älteste Sohn von Maria. „Was machst du so den Tag“, frage ich ihn über eine Dolmetscherin. „Meistens spiele ich mit dem Handy oder mit den Brüdern“, sagt er, „oder ich übe Geige.“ - „Was, sage ich, Geige? Hast du etwa deine Geige dabei?“ „Doch“, sagt er, „nicht ohne meine Geige. Ich liebe meine Geige.“

Geige, Handy und etwas Wäsche, das ist alles, was er auf der Flucht mitnehmen kann. Als wir uns verabschieden, sage ich ihm: „Es ist gut, dass du deine Geige dabei hast. Achte auf deine Geige und vergiss nicht zu üben.“ Und ich denke: „Wer Geige spielt, geht der Schönheit des Lebens nach, geht der Wahrheit nach, wer Geige spielt, hat einen Sinn für die Musik des Lebens.“

Mich erinnert die Geige von Michalo an die unbändige Zuversicht, dass es Hoffnung gibt, Hoffnung auf ein Leben, in dem am Ende die Schönheit siegt, die Harmonie, nicht das Gemeine - eben, dass es Gerechtigkeit gibt. Wenn die Schönheit die Welt retten wird, wie Dostojewski in „Die Brüder Karamasow“ sagt, dann heißt das auch, dass Versöhnung möglich ist, Frieden für alle.

Einen echten Frieden, so konkret und schön wie Michalos kleine Schwester Mira heißt, die Friedliche. Mich erinnert die Geige von Michalo daran, wie gut es ist, den Blick zu heben, dem Kolosserbrief trauen zu dürfen, unseren Blick hochzunehmen zum Horizont, zum Himmel. Wie gut es ist, nach dem zu streben, was im Himmel ist, und dass wir uns nicht im Irdischen verheddern. In der Grammatik von Verletzung, Wut, Hass, Aufrüstung und Krieg.

Ihr seid mit Christus auferweckt, richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische. Das ist Verheißung für uns alle. Für jede und jeden. Für uns heute hier im Mariendom zu Hildesheim und daheim an den Bildschirmen, für die Ukrainer und die Russen und alle Menschen auf dieser Erde. Angesichts der schrägen, schrillen und lauten Kriegstöne, der Bombenexplosionen, der Bilder von Butscha, den Bomben am Bahnhof, der Bilder von toten Menschenkörpern zwischen Reisekoffern, ist die Zusage aus dem Kolosserbrief wie eine unglaubliche Musik aus dem Himmel. Strebt nach dem, was im Himmel ist.

Es geht aber nicht einfach darum, den Sinn auf den Himmel zu richten. Es geht auch nicht einfach um eine einfache Auferweckung. Sondern es geht darum, dass wir alle mit Christus auferweckt sind. Das ist das Entscheidende. Sein Leben, seine Verheißung stehen im Zentrum. Mit Christus selbst auferweckt zu sein, das heißt auch, mit seinem ganzen Leben auferweckt zu sein, auch mit seiner Botschaft.

Hatte er uns in der Bergpredigt nicht Unfassbares gesagt? Hatte er uns nicht gesagt, wie es gelingen kann, der Spirale von Gewalt zu begegnen? Hatte er uns nicht gesagt, dass wir vorsichtig sein sollten im Umgang mit dem Irdischen, dass wir skeptisch bleiben sollten, mit dem, wozu sich Gefühle hinreißen lassen, ja, sogar die scheinbare Vernunft? Hatte er uns nicht gesagt: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge. Zahn um Zahn. Könnte man heute nicht hinzufügen und sagen: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn, kleine Waffe um kleine Waffe, große Waffe um große Waffe. Verheerende Zerstörung um verheerende Zerstörung? Dagegen sagt Jesus: Bei euch aber soll es nicht so sein. Setzt euch zusammen, verhandelt, kümmert euch um den Frieden, koste es, was es wolle. Setzt euch an einen Tisch, teilt euer Brot und teilt euren Wein. Wenn ihr bei einem solchen Mahl sitzt, schaut euch in die Gesichter. Nicht Auge um Auge, sondern Auge in Auge. Waffen führen zum Krieg. Und große Waffen führen zu großen Kriegen. Nur Menschen führen zum Frieden. Und nur großzügige Menschen, die das Wort Versöhnung kennen, führen zu einem großzügigen Frieden. Eben Auge in Auge.

Für jeden und für jede gilt die Osterbotschaft: Du bist mit Christus auferweckt; richte deinen Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Und bei allem was geschehen mag, vergiss nicht Michalo aus Messehalle 27 in Hannover: Vergiss die Geige nicht. Amen